

Vulnerable

ZorroXRobin

Von Stoechbiene

Kapitel 15: Zweierlei...

15. Zorro Zweierlei...

"Was ist denn mit deinen Lippen? Hast du etwa rumgeknutscht?" Das klang für meinen Geschmack eher nach einer amüsierten Feststellung, als nach einer Frage. Ich brumme ein: "...ja..." und fahre mir dabei leicht verlegen durch die Haare. "Schön!" "Von wegen..." Meine gute Laune, so sie denn vorhanden war, ist weg. Mit einem Seufzer läßt sich Sanji neben mir auf dem Holzboden nieder und zündet sich eine Zigarette an. "Was ist schief gelaufen?" Er sieht mich an, doch ich erwidere seinen Blick nicht, starre statt dessen aufs Meer hinaus. "Sie war dir wohl etwas zu forsch, wie?" "Kann man so sagen." "Vielleicht hast du sie auch mißverstanden." "Glaub mir, da gab es nichts miß zu verstehen." Ich strecke meine Beine aus und stütze mich nach hinten mit den Ellenbogen ab, um etwas bequemer zu liegen.

Eine Weile sitzen wir so da, jeder in Gedanken mit sich selbst beschäftigt. Irgendwie bin ich froh in diesem Moment nicht allein hier auf dem Hinterdeck zu sitzen, aber mir behagt der Gedanke an das Gespräch nicht, das Sanji bestimmt mit mir führen will. Seine Verknüpfungsversuche können ganz schön nervtötend sein. "Seit wann fühlst du dich zu Robin hingezogen?" Ich mustere den blonden Koch nur, denn so genau kann ich seine Frage gar nicht beantworten. "Laß dir nicht immer alles aus der Nase ziehen." "Keine Ahnung, seit wann. Meines Erachtens nach irgendwann vor einem Jahr, oder so. Vielleicht war es damals auch nur einfache Schwärmerei, was weiß ich." Erneutes Schweigen. "Ich habe befürchtet, daß aus euren kleinen Flirts heraus mal einer von euch beiden einen Schritt zu weit für den anderen gehen würde und auch, daß diese Person Robin sein würde." Ein wenig erstaunt bin ich schon über seine Worte, aber vielleicht nimmt er sich auch nur wichtig. "Du traust dich nicht aus deinem Schneckenhaus und sie befürchtet, langsam die Kontrolle über ihre Gefühle zu verlieren. Manchmal könnte ich euch beide dafür erwürgen. Du weißt doch, daß sie dich liebt, oder?" "Schon..." brumme ich ein wenig genervt, denn über Gefühle, egal ob von mir oder jemand anderem, rede ich nun mal nicht gerne. "So! Du liebst sie, sie liebt dich, das alte Lied. Aber wo liegt jetzt bitte schön das Problem?!" Wo das Problem liegt? Soll er sie doch fragen! "Hallo, ich rede mit dir!" Jetzt hat er wieder diesen genervten Gesichtsausdruck drauf, mit dem er nur zu gerne versucht seine Mitmenschen zum Reden zu bringen. Ein anderes Mal vielleicht.

"Na schön, da du es offenbar vorziehst zu schweigen, versuche ich mal die

Angelegenheit aus meiner Sicht der Dinge zu erklären." Das kann ja heiter werden. Der Koch sollte sich dringendst ein anderes Hobby zulegen. "Aus irgendeinem Grund, vermutlich aus Versehen, habt ihr euch geküßt; endlich mal! Während Robin sich davon mehr versprochen hat, hast du gleich wieder den Rückzug angetreten. Was hat sie gesagt oder getan, daß du sofort so abweisend geworden bist?" Ich antworte noch immer nicht, ist er mir doch zu dicht auf den Fersen und ich befürchte, daß er mir einen verbalen Einlauf verpassen wird, weil ich mich nicht mit ihr eingelassen habe. "Ist sie dir an die Wäsche? Vermutlich schon, deinem Gesichtsausdruck zufolge. Weit ist sie dabei aber bestimmt nicht gekommen, wachsen in deiner Hose doch bereits Spinnweben." Ich werfe ihm einen wütenden Blick zu, der ihn aber mehr zu belustigen scheint, als einzuschüchtern.

"Volltreffer! Man Alter, jetzt komm aber mal endlich in die Pötte, oder willst du für den Rest deines Lebens so weiter machen?" "War ja klar, daß du das sagen würdest. Du dagegen hättest die Gelegenheit selbstverständlich nicht ausgelassen und wärest ihr mehr als freiwillig ins Bett gefolgt." "Warum auch nicht? Schließlich ist es schon drei Wochen her, seitdem wir auf einer Insel mit hübschen Mädchen waren und langsam könnte ich etwas Frischfleisch vertragen." "Verschon mich bitte mit deinen hormonellen Aussetzern, das kann ich jetzt überhaupt nicht ertragen." "Man, bist du empfindlich. Aber sag mal, hast du nicht zuweilen auch deine Bedürfnisse, oder schwitzt du dir die durch die Rippen?" "Auf diese bescheuerte Frage erwartest du doch hoffentlich keine Antwort?" Unglaublich... "Nicht wenn du mir verrätst, warum du Robin hast abblitzen lassen. Aber eigentlich ist es egal was du antwortest, es wird auf jeden Fall dumm von dir gewesen sein." "Das ist ja mal wieder ganz toll. Warum fragst du überhaupt, wenn du mich von vornherein für einen Loser hältst? In deinen Augen wäre es das einzig richtige gewesen, wenn ich sie flachgelegt hätte, während im Zimmer nebenan mein kleiner Sohn versucht zu schlafen. Echt perfekt." "Ist das dein Problem, daß Diego mitbekommen könnte, wie es zwischen dir und Robin wirklich aussieht? Mach dich nicht lächerlich. Nur einmal angenommen du und Nami wärt noch zusammen. Würdest du sie dann so lange nicht mehr anfassen, bis euer Sohn alt genug wäre selbst eine Freundin zu haben oder hat man als Eltern keinen Sex mehr?" "Das ist doch was ganz anderes, schließlich ist sie seine Mutter." "Wenn du mich fragst, ist Robin tausend mal mehr seine Mutter, als es dieses geldgierige Weib jemals war und das weißt du ebenso gut wie ich. Genau betrachtet führt ihr ein nahezu perfektes Eheleben, sucht ihr doch gemeinsam die Kleidung für Diego aus, geht mit ihm spazieren, lest ihm zusammen Geschichten vor, badet ihn, keine Ahnung was alles. Sie hat dich zum Lesen ermutigt, leiht dir ihre geheiligten Bücher, diskutiert mit dir stundenlang über irgendwelche Phrasen aus diesen Schinken, die ich mein Lebtage nicht anfassen würde. Mein Gott, wenn das nicht Liebe ist." "Red keinen Stuß, Sanji." "Es ist aber so. An allem in deinem Leben läßt du sie teilhaben, nur nicht an dir selbst. Sie gibt dir alles was sie hat, aber du schaltest sofort auf stur, sobald sie diese imaginäre Grenze, die du um dich herum aufgebaut hast, überschreitet." "Ganz so ist es nun auch wieder nicht." "Wie dann?"

Ich lege den Kopf in den Nacken und sehe hinüber zu den Kirschbäumen. Es war Robin's Idee gewesen ausgerechnet Kirschen auf die Lamb zu pflanzen. Kirschen, keine Äpfel, keine Pflaumen, nein, Kirschen. Süß und rot wie ihre Lippen. Ich liebe es, wenn sich die zartrosa Blüten in ihren schwarzblauen Haaren verfangen und sie dazu lächelt. Dennoch traue ich dem Frieden nicht. "Nun sag schon." "Ich will keine Trophäe

mehr sein...." Gott hab ich es satt! Wie Nami mich angesehen hat, wie sie mich für ihre Zwecke mißbraucht hat, nur um dann abzuhaufen und ihren Sohn im Stich zu lassen! Ich könnte kotzen! Nie wieder soll eine Frau mich so in der Hand haben, diese Macht über mich ausüben können. "Robin meint es ehrlich mit dir." "Aber nicht ehrlich genug, als daß es für mehr als eine billige Nacht reichen würde." Sanji schweigt. Das kommt nicht oft bei ihm vor, aber häufiger als früher. Ich höre wie er ein Streichholz anzündet, um sich vermutlich eine neue Zigarette anzustecken. "Wer glaubst du war der letzte Mann, den unsere Süße an sich rangelassen hat?" "Du." Ich hebe den Kopf wieder und sehe ihn herausfordernd an. "Die Runde geht eindeutig an dich." "Davon kann ich mir auch nichts kaufen." "Unglaublich, daß eine Braut wie Robin Gefallen an so einem Stoffel wie dir findet." "Sie mag ja auch Kochlöffel." "Vorsicht, jetzt begibst du dich auf dünnes Eis." "Langweile mich nicht mit deinen Phrasen." "Schon gut! Erinnerst du dich an unser Gespräch?" "Erstaunlich, aber in den letzten Jahren haben wir trotz diverser Meinungsverschiedenheiten und alten Rivalitäten mehr als einmal miteinander gesprochen. Wenn du mir also etwas sagen willst, mußt du schon deutlicher werden." "Über Nami und mich." Ich hab's geahnt. "Und?" "Ich hab dir auch erzählt, daß ich mit Robin nur...du weißt schon..." Fragend schnellt meine linke Augenbraue nach oben, fast schon reflexartig. "Nanu, diesmal keine detaillierte Beschreibung deiner sexuellen Spielereien? Da bin ich ja fast enttäuscht." "Spar dir deinen Sarkasmus. Ich wollte nur nicht deutlicher werden, um dir nicht zu nahe zu treten, schließlich läßt dich die Sache weitaus weniger kalt als du zugibst." "Nur kein falsches Mitleid." "Warum bist du denn schon wieder so bissig? Deine Launen sind schlimmer als die jeder Frau." "Wenn du mir etwas erzählen willst, dann tu es gleich, aber hör mit dem Geschwafel auf." Kann der Kerl einem nicht direkt etwas sagen, ohne vorher irgendwelche Volksreden halten zu müssen? "Für mich war Robin damals nur Mittel zum Zweck, um es Nami heimzuzahlen, aber auch um sie zu vergessen." "Hast du das mit Gefühlsoverkill, oder wie du es nanntest, gemeint?" "Ja. Es war so leicht für einen kurzen Moment meinen Schmerz zu verdrängen, indem ich mich in Robin's einsame Arme warf. Für dich mag das unverständlich sein, denn ich glaube kaum, daß du zu dieser Methode greifen würdest." "Wohl eher weniger." entgegne ich wahrheitsgemäß. "Weniger? Überhaupt nicht! Statt dessen würdest du trainieren, bis du halb tot aus den Stiefeln kippst. Wenn du mich fragst, ist das mindestens genauso bescheuert, aber darum geht es jetzt nicht. So wie ich damals bei Robin Trost gesucht habe, so hat sie das auch bei mir getan. Sie ist schon sehr lange in dich verliebt, länger als du dir vielleicht vorstellen kannst. Um präzise zu werden, seitdem sie Mitglied dieser Crew ist. Gut, damals konntest du sie nicht leiden, zumindest hast du ihr mißtraut, aber sie fand dich trotzdem einfach nur toll."

Er hält kurz in seinem Redefluß inne, zieht an seinem Glimmstengel und mustert mich dabei nachdenklich. Ob er mir noch etwas sagen möchte? Aber daß Robin schon so lange an mir interessiert sein soll, überrascht mich doch sehr, schließlich hat sie sich nie etwas anmerken lassen. Aber andererseits ist sie in dieser Mannschaft diejenige, die sich mit am besten unter Kontrolle hat. "Nami wußte davon. Zu Beginn eurer Beziehung war das auch kein Problem, existierte doch tatsächlich so etwas wie Liebe für dich in ihrem geldgierigen Herzen, aber nachdem sie diesen geistigen Aussetzer nach Diego's Geburt hatte, änderte sich das. Sie ließ keine Gelegenheit aus um Robin unter die Nase zu reiben, daß du ihr gehörst und sie sich gefälligst von dir fernhalten sollte. Ich verstehe wenn du sagst, daß du keine Trophäe mehr sein willst, denn im Endeffekt warst du nichts anderes. Je länger dieses perfide Spiel anhielt, desto

wütender wurde ich und Robin ebenso. Meine Gefühle für Nami erstickten schnell an ihrer Falschheit, auch wenn ich ihr davor gehörig auf den Leim gegangen bin. Robin dagegen zersprang fast vor Wut. Als Nami gegangen ist, sagte sie noch laut, damit es auch ja jeder an Bord hören konnte, daß Robin dich gerne behalten dürfte, sofern denn Falkenauge etwas von dir übrig lassen würde. Sie glaubte nicht an deinen Erfolg und das, obwohl du immer hinter ihr gestanden hast. Aber Robin wäre nicht sie selbst, wenn sie darauf nicht die passende Antwort gewußt hätte. „Er wird Falkenauge besiegen, das schwöre ich dir und ich werde hier sein, um auf ihn zu warten, denn im Gegensatz zu dir liebe ich ihn aufrichtig.“ Ich muß sagen, damals wäre mir fast die Kinnlade runtergefallen, aber Nami auch. Und wie sie es versprochen hat, wartet Robin noch heute auf dich, daß du endlich den Weg zu ihr findest.“

Ich glaube der einzige, dem die Kinnlade runtergefallen ist, bin ich. "Ich habe ihr unrecht getan." "Welch Überraschung! Aber nun solltest du deinen Arsch bewegen und dich bei ihr entschuldigen, am besten mit Kniefall, oder so." "Übertreib mal nicht. Natürlich werde ich mich bei ihr entschuldigen, keine Frage, aber erstens werde ich dabei keine Show abziehen so wie du das immer tust und zweitens schläft sie sicher schon, so daß ich erst morgen mit ihr reden kann." "Als ob sie jetzt schlafen könnte! Sie sitzt hundert pro in ihrem Zimmer und heult, so wie sie es immer tut, wenn sie traurig ist, weil du ihr nicht aus dem Kopf gehst. Also schwing die Hufe, oder muß ich nachhelfen?!" "Schon gut, reg dich ab!" Mit Schwung springe ich auf die Beine, denn ich sollte Robin nicht zu lange warten lassen, nicht daß sie am Ende noch wütender auf mich ist. Aber was sagt man in so einem Moment? Warum mußte ich auch dermaßen unsensibel zu ihr sein und sie von mir wegstoßen? Ich betrete den dunklen Flur zu den Schlafräumen und sehe schon von weitem durch den Türschlitz aus ihrem Zimmer Licht scheinen; sie ist also wirklich noch wach. Für den Hauch einer Sekunde zögere ich, möchte umkehren, doch meine Fingerknöchel haben schon angeklopft.

Ein leises Schniefen ist zu hören, erst dann das: "Herein." Ich drücke die Tür auf und stecke meinen Kopf zu ihr ins Zimmer. Ein wenig erschrocken blickt sie mich mit ihren geröteten Augen an, hat sie wohl eher weniger mit meinem Besuch gerechnet. "Können wir reden?" Es schmerzt mich sie so zu sehen, aber da ich schuld daran bin, sollte ich die Angelegenheit wieder berichtigen. Sie nickt mir zu und ich betrete ihr Reich. Es ist das kleinste Zimmer auf der Lamb, beinhaltet es doch gerade mal Platz genug für einen kleinen Schreibtisch, das Bett, einen Kleiderschrank und ein paar Bücherregale. Freiraum zum Umdrehen findet sich hier eher weniger. Stumm fixiert jeder von uns einen einsamen Punkt im Raum, traut sich doch keiner den ersten Schritt zu tun. Eigentlich ist es auch meine Aufgabe anzufangen, nicht ihre. "Wegen vorhin...ich hätte nicht so abweisend sein dürfen. Ich habe wohl die Beherrschung verloren und das schlimmste ist, ich bin miserabel darin, mich bei dir zu entschuldigen." "Versuch es trotzdem..." nuschelt sie in ihre Bettdecke. Ich bemühe mich meine Gedanken zu sammeln und setze mich zu ihr auf die Matratze. Auch sie richtet sich auf, daß wir uns mit etwas Abstand gegenüber sitzen. Der Anzahl an benutzten Taschentüchern neben ihrem Kopfkissen zu folge, muß sie mehr als nur ein paar kleine Tränen vergossen haben. Ich bin so ein Idiot. "Es tut mir sehr leid, daß ich dich weggestoßen habe, denn das hast du nicht verdient. Ich -" "Schon gut. Wie konnte ich mir auch einbilden, daß du an mir interessiert wärst. Ich bin immerhin acht Jahre älter als du." "Du weißt, das ist nicht der Grund." Doch zu spät, sie weint schon wieder. Ein wenig hilflos fühle ich mich, finde ich doch einfach keine tröstenden

Worte. Vielleicht sind Worte im Moment auch nicht das richtige. Ganz langsam rücke ich etwas näher zu ihr hin, schließe meine Arme um ihre Schultern, bemühe mich so, ihr etwas Trost zu spenden. Fest krallen sich ihre Finger in mein Hemd, preßt sie ihren Kopf gegen meine Schulter, doch ihre Tränen versiegen nicht. Ich drücke sie ein bißchen fester an mich, versuche wenigstens so für sie da zu sein, wenn mir schon die passenden Worte fehlen. Dennoch sollte ich mich darum bemühen, endlich mit ihr offen über alles was zwischen uns steht zu sprechen, könnte das doch vielleicht etwaige Mißverständnisse klären. Aber wie anfangen? Man kann ihr schlecht etwas vormachen, aber eigentlich ist das auch nicht meine Absicht. Wie soll ich mich nur verhalten?